



BKM-Preis Kulturelle Bildung 2010

Laudatio von Kristina Volke,
Kunstwissenschaftlerin, Publizistin, Stellvertretende Kuratorin in der Kunstsammlung des
Deutschen Bundestages,
zu dem ausgezeichneten Projekt des FestLand e.V. aus Klein Leppin

DORF MACHT OPER

- Es gilt das gesprochene Wort. -

Unter den Preisträgern des diesjährigen Preises für kulturelle Bildung ist „Dorf macht Oper“ – eine Initiative des Vereins „FestLand e.V.“, hinter dem ein paar Menschen mit außergewöhnlichen künstlerischen Ideen, vor allem aber mit bemerkenswertem, mit geradezu ungeheuerlichem Mut stehen. Die Initiatoren von Verein und Festival, Steffen und Christina Tast, veranstalten seit zehn Jahren in dem kleinen brandenburgischen Dorf Klein Leppin ein Opernfestival. Dieses Jahr wurde Glucks „Orpheus und Eurydike“, in den Jahren davor Shakespeares „Sommernachtstraum“ und Webers „Freischütz“ aufgeführt. Der „Sommernachtstraum“ wird deshalb mit dem diesjährigen BKM-Preis ausgezeichnet, weil die Ausschreibungsbedingungen vorsehen, dass nur Projekte berücksichtigt werden, die bei Einsendeschluss bereits erfolgreich realisiert worden sind. Ich kann Ihnen jedoch aus eigenem Ansehen versichern, dass die diesjährige Produktion dem „Sommernachtstraum“ in nichts nachsteht!

Wenn ich sage, dass ich mit den Initiatoren vor allem außergewöhnlichen Mut verbinde, dann erklärt sich das relativ schnell bei einem Blick auf die Rahmenbedingungen: Klein Leppin ist ein Dorf von gerade mal 80 Einwohnern, und es liegt in der Prignitz – einer Region, die die Negativtrends statistischer Erhebungen immer dann anführt, wenn es um Abwanderung, Einkommen, Wirtschaftsaufkommen oder Arbeitsplätze geht. Ein Gutachten bescheinigte der Region vor einiger Zeit sogar, dass es für diese Art ländlicher Regionen keine Lösungsansätze gäbe, weil die Verluste durch Bevölkerungsabwanderung irreversibel seien und einzig die sozial- und Einkommensschwachen blieben, die „Immobilien“, die häufig von Transferleistungen abhängig seien.

Zum Glück lügen Statistiken immer – auch hier, in diesem kleinen Dorf, dessen Bedingungen für Gemeinschaft auf den ersten Blick genauso miserabel sind wie alle anderen Daten, denn das Dorf besteht ohne eines der berühmten drei »Ks«, also ohne Kirche, ohne Konsum, ohne Kneipe (oder einen anderen öffentlichen Ort, in dem sich Gemeinschaft leben ließe).

Der einzige Lebensmittelpunkt, den es hier gab, war ein alter Schweinestall, der kurz nach der Wende funktionslos wurde – und trotzdem weiterhin dominant die Mitte des kleinen Dorfes bestimmte. Diese Situation war für die zugezogenen Musiker Anlass, den kleinen Verein FestLand e.V. zu gründen, mit dem seit dem Jahr 2000 Kunst- und Kulturveranstaltungen organisiert werden. Das Herzstück ist der alte, inzwischen leer geräumte und ohne jede technische Ausstattung verbliebene Schweinestall, in dem nun seit 2005 jedes Jahr an einem Wochenende im Sommer eine kleine Opernproduktion aufgeführt wird, in der professionelle Musiker ein bezauberndes Opernspektakel auf einer kleinen Bühne inmitten des alten Stalles



aufführen. Während das Orchester aus ehrenamtlich auftretenden Mitgliedern des Rundfunk - Sinfonieorchesters Berlin besteht, wird der Chor von den Dorfbewohnern gestellt.

Das Schauspielerteam ist gemischt aus Profis der freien Szene, Schauspielstudenten und Dorfbewohnern. Sie spielen unter Anleitung einer professionellen Regisseurin, die es vermag, das Können von Profis und Laien zum gegenseitigen Vorteil zu vereinen. Am Ende sitzen die Zuschauer Schulter an Schulter auf Klappstühlen und lauschen dem ungeheuerlichen Geschehen auf der Bühne. Dem Shakespeareschen Theater, das einst im Londoner *Globe* gespielt wurde, dürfte das so nahe kommen, wie nur selten an deutschen Bühnen.

Doch nichts davon ist so leicht errungen, wie es sich anhören könnte. Die Initiatoren berichten, dass Kinder leicht zu gewinnen sind, wenn die Musiker in die Dorfschule gehen. Sie tun das seit Jahren immer wieder – ohne Bezahlung, ohne öffentlichen Auftrag, dafür mit umso mehr Erfolg. Der Begriff „kulturelle Bildung“ – und das möchte ich bei der heutigen Preisverleihung nicht als Provokation, sondern als Anregung verstanden wissen – wird dabei von keinem der Beteiligten benutzt. Denn schließlich geht es den Musikern nicht darum zu missionieren, sondern um eine einzigartige musikalische Inszenierung, die so nur in diesem Dorf, in diesem Schweinestall, mit diesen Mitwirkenden möglich ist.

Kinder und deren Zugänge zu den Stoffen sind ein wichtiges Moment für das gesamte Unterfangen. Ihr Mitmachen, ihre Begeisterung öffnete einst den Weg in die ganze Familie, denn bei „Dorf macht Oper“ sind auf unterschiedlichste Weise viele Generationen, viele soziale Schichten, viele Berufe engagiert. Im Chor singen 30 Sänger und Sängerinnen aus dem Dorf, das Bühnenbild wird von Kindern und Jugendlichen ein ganzes Jahr lang entwickelt und produziert, die Bühne selbst ist das Produkt großer gemeinschaftlicher Anstrengungen, auch regionaler privatwirtschaftlicher übrigens.

Zu den Riten jeder Opernsaison gehört ein Fußballspiel zwischen der Orchester- und der Dorfmannschaft – man versteht, dass das Ganze nur funktioniert, weil alle Beteiligten auf Augenhöhe agieren und es keine Unterscheidung zwischen „den Könnern“ und „den Versuchern“ gibt. Das ist kulturelle Bildung auf höchstem Niveau, denn es geht um nicht weniger als um kulturelle Teilhabe als Moment eines lebendigen demokratischen Gemeinwesens. Es basiert auf einem zugleich sensibel und überzeugend umgesetzten Konzept der Gegenseitigkeit, das mit allen Akteuren aus dem Ort entwickelt und erhalten wird. Diese gegenseitige Achtung bildet die Voraussetzung für die Bereicherung und Bildung aller Beteiligten.